Berliner Stimmungsbilder.

[Nachdruck verboten.]

Berlin, 6. November.

So ist denn nun das mit fieberhafter Spannung erwartete „theatralische Ereignis" dieser Saison vorüber, und um die Mitternachtsstunde ist der Vorhang niedergerauscht, nachdem in den letzten ergreifenden Worten das erschütternde Drama des entnervenden Lebensgenusses ausgeklungen. „Sodom's Ende" — das war das Schlag- und Stichwort der jüngsten Wochen, und man konnte ihm kaum in dem großen, weiten Berlin entgehen, am wenigsten im Bannkreise des Westens, „Sodom's Ende" tönte es allerorten, „Sodom's Ende" las man in jedem Zeitungsblatt, „Sodom's Ende" kam immer wieder und wieder in den Unterhaltungen vor, mochte man sie auf dem Perron der Pferdebahn, auf dem Verdeck des Omnibus, in der lauschigen Weinstube, im parfümdurchwehten Salon oder im lärmenden Cafee führen. Und diese Erwartung, dieses Interesse, diese Neugierde von Tausenden und Abertausenden konzentrirte sich am Mittwoch Abend in einem tausend Plätze bietenden Theatersaal und stellte eine mit Electrizität wahrhaft überfüllte Atmosphäre her, die dem Einsichtigen von vornherein für Stück und Autor bedenklich erscheinen mußte. Viele, und namentlich jene, die bei den Billethyänen das Zehn- und Zwanzigfache des sonstigen Betrages ihres Platzes bezahlt, waren in der bestimmten Vermuthung gekommen, daß sie Unerhörtes vernehmen und nie auf der Bühne Gesehenes schauen würden, Andere in der Voraussicht, daß sich der Verfasser der „Ehre" als Dichter selbst übertreffen würde, nicht Wenige ferner von Denen, die auf der Bank der Neider und Mißgünstigen sitzen, in der Hoffnung, daß dem ersten Treffer nun eine Niete folgen werde. Alle aber jedenfalls in der bestimmten Aussicht, einem denkwürdigen Theaterabend beizuwohnen. Und das war denn auch der Fall, denkwürdig allein schon in Zusammensetzung des Publikums, eines Premieren-Publikums, wie es sich nur bei den seltensten Gelegenheiten vereinigt, eine große, durch hunderterlei Fäden untereinander verbundene Gesellschaft von Berühmtheiten aller Art, — jenes medisirende, kritisirende Berlin, welches sich in allen künstlerischen und literarischen Fragen als allein ausschlaggebender Gerichtshof einsetzt in der festen Ueberzeugung, unfehlbar zu sein um einen bestimmenden Druck auf ganz Berlin, auf die ganze Provinz ausüben zu können. Dieser Gesellschaft nun mit berechtigten und noch weit mehr unberechtigten Anmaßungen hat Sudermann in seinem neuen Stück einen Spiegel vorgehalten, einen Spiegel, der an einzelnen Stellen etwas schadhaft ist und das Gesehene ein wenig verzerrt wiedergiebt, der im Allgemeinen aber ein treues Bild liefert von verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnissen der Hauptstadt, ein treues Bild, zugleich ein erschreckendes und „grellbeleuchtetes"! — Ob es nöthig war, die Farben so stark und lebhaft, wie es geschehen, aufzutragen, ist eine andere Frage, in seinem Eifer und Streben hat der Dichter hier hin und wieder zu viel gethan, auch der innere Kern des Dramas schält sich nicht so greifbar, so plastisch heraus, wie bei der „Ehre", und wie bei dem letztgenannten Stück sind auch bei dem neuen die Unterschiede zwischen den luxusübenden und entbehrenden Klassen oft zu schroff und unvermittelt hervorgehoben, aber all' diese Einwände verhindern nicht, daß Sudermann's Drama ein Werk echten und tiefen Talentes ist und daß es in meisterhafter Weise auf einen bestimmten Theil unserer modernen Berliner Gesellschaft scharfe Schlaglichter wirft, die hoffentlich von sittlichem Erfolge begleitet sind. Diese hier geschilderte Gesellschaft ist in vielen Häusern unserer vielgeliebten Stadt zu finden, eine Gesellschaft, der nichts heilig ist, der es als einzige Pflicht des Daseins erscheint, die materiellen Genüsse des Lebens bis auf die Neige auszukosten, die ihre lieben Nächsten, welche außerhalb der Clique stehen, schonungslos beurtheilt, sich untereinander aber ihre Fehler mit Freuden verzeiht, in welcher jegliche Begeisterung für ein höheres Ziel und jedes Streben danach verspottet wird und in der ein beißendes ironisches Wort, ein vernichtender Witz mehr gilt als die klügste, verständnißreichste Rede, denn der Witz, so äußert im ersten Aufzuge ein Mitglied jener Gesellschaft, der Kunstkritiker Dr. Weiße, „der Witz ist der Herrscher der That, der Witz vertritt uns die Natur, vertritt uns die Wahrheit, vertritt uns die Moral . . . Seine Majestät der Witz soll leben!" In diese Gesellschaft geräth der junge, von der Natur mit reichen Gaben ausgestattete Maler Willy Janikow, der sich schnelle Berühmtheit durch sein Gemälde „Sodom's Ende" erworben, und der in den neuen Kreis fremd und unerfahren eintritt; dessen weiche Seele jedem Einflusse zugängig ist und sich demselben unterordnet, dem guten wie dem schlechten. Und seine Lehrmeisterin, die schöne, coquette Frau Adah Barczinowski, die Gattin eines wohlhabenden Börsianers, sie, die sein Bild gekauft und aus seiner Beschützerin alsbald seine Geliebte wird, sie modelt ihn nach ihrer Lebensauffassung um, und in welcher Art ihr dies gelingt, das zeigt sich schon nach kurzer Zeit an Willy, der nicht nur in dem ihn verhätschelnden Kreise seine Arbeitsfreudigkeit verliert, sondern auch jeden moralischen Halt und jegliches sittliche Bewußtsein einer höheren Lebensaufgabe, und dessen Gesundheit daneben durch sein entnervendes, aufreibendes Treiben schwer geschädigt wird. — Es würde uns hier zu weit führen, den ganzen Inhalt des Stückes eingehend zu erzählen, genug, Willy büßt auch den letzten inneren Halt ein und, in dämmernder Morgenstunde in das Heim seiner Eltern, welches zugleich das seinige ist, von einem Diner zurückkehrend, nicht mehr Herr seiner erregten Sinne und allein deren Befriedigung erstrebend, hin- und hergeschüttelt von den Empfindungen verschiedenster Art und sich dabei selbst verachtend, scheut er nicht vor der Reinheit und Unschuld einer jungen Pflegebefohlenen seiner Eltern, des „Sonnenscheinchen" genannten Clärchens, zurück und dringt in deren Zimmer ein. Der Bestrafung durch Menschenhand, die er selbst von seinem Freunde, dem ungeschlachteten Schulamtscandidaten Kramer, fordert, nachdem dieser, der Clärchen innig geliebt, in sein Atelier mit der Schreckensnachricht gestürzt, daß man soeben das „Sonnenscheinchen" aus dem Wasser gezogen, entgeht Willy — er bricht, tödlich durch einen Blutsturz getroffen, zusammen, und während Kramer zu einem Arzt eilt, stirbt er allein und verlassen, er, der Liebling der Gesellschaft, der gewöhnte Schützling der Frauen, der geniale Sohn der Kunst, welcher diese von sich gestoßen um eitlen Gesellschaftstands willen. — — So klingt, nicht versöhnend, aber im Innersten wirkend, „Sodom's Ende" aus!

Paul Lindenberg.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Halle, 7. November.

Tagesordnung

für die

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag, den 10. November cr. Nachmittags 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Mittelsbewilligung zu Windfanthüren in den Volksschulen zu Glaucha und an der neue Promenade.
2. Ueberlassung einer Hospitalkaufstelle.
3. Festsetzung der Fluchtlinie für die Grundstücke Leipzigerstraße Nr. 11 und 12 am kleinen Sandberg.
4. Mittheilung einer Entscheidung des Bezirksausschusses in einer Enteignungssache.
5. Verpachtung des aus dem sogen. Stadtgut und anderen Kämmerei- und Hospital Aeckern zu bildenden Landgutes.
6. Entlastung der Rechnung des Wasserwerks pro 1888/89.
7. Entlastung der Rechnung über den Landwehr-Darlehns-Rückerstattungsfonds pro 1889.
8. Entlastung der Rechnung über die Spiegel'sche Stiftung pro 1889/90.

Geschlossene Sitzung.

9. Abtretung eines Bauplatzes.
10. Verlängerung eines Miethsvertrages.
11. Theilung der Baukommission.
12. Anstellung eines Assistenten bei der Polizei-Verwaltung.
13. Anstellung eines Lehrers an der katholischen Schule.
14. Anwellung eines Assistenten im Steuer-Büreau.
15. Wahl eines Vorsitzenden und event. eines Stellvertreters für den 4. Armendezirk.
16. Entlassung eines Armenvorstehers aus seinem Amte.
17. Neuwahl von Schiedsmanns-Stellvertretern für den 6. und 13. Bezirk.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Gneist.

— [Ernennung.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Privatdozenten für Augenheilkunde Herrn Dr. med. Bunge, zum Professor zu ernennen.

— [Bürger-Rettungs-Institut.] Der Vorstand hält seine Monatskonferenz Dienstag, den 11. November, Nachmittags 6 Uhr, im Lokale Kuhgasse 1 ab, um über eingegangene Darlehnsgesuche zu beschließen.

9]

Zu den Preußen.

Eine lothringische Dorfgeschichte von Jacob Regnery.

[Nachdruck verboten.]

Da hört sich aber doch alles auf! So ein arm Maidel, so ein Preußenkind, und doch so schön wie zum Todtschmutzen. Na, nun lach mal Maidel, ich will doch auch sehen, ob du wirklich Grübchen in den Backen hast! Ah, du willst weinen? Still, still, du sollst und brauchst nit zu weinen, du hübsch Maidel du. Wenn's dir hier nit gefällt, dann komm zu uns auf den Hof dienen, ich mach dann Gespassen mit dir und dann vergeht dir der Chagrin.

In der That wischte sich das hübsche Mädchen eine Thräne verstohlen aus den schönen dunkeln Augen.

Der Vater, der „Preußenfranz", legte den schweren Schuh langsam und behutsam auf den Boden, mit einem Seitenblick seine Tochter streifend.

Wenn ein Schuster seine fertige Flickarbeit nicht auf den Boden oder in die erste beste Ecke wirft, vielmehr bedächtig niedersetzt, dann ist das Gleichgewicht gestört, denn ein Schuhmacher ist beileibe kein Schneider, der die gefertigte Arbeit glättet und streichelt gradezu mit Liebkosungen überhäuft. Wozu aber auch viel Federlesens mit einem Schuh, der von den Füßen getreten und in den allernächsten Stunden in den ordinärsten Schmutz geführt wird! Wir dürfen uns sonach mit Recht wundern, daß, entgegen dem Schuhmachergebrauch, der Meister so zart mit dem Schuh umging.

Bei einer Darniederliegung des Gemüths, bei ungewohntem seelischen Druck thut aber auch ein anderer Mensch, der nicht gerade Schuster ist, sehr behutsam in der Arbeit, er wagt nicht zu husten, noch fest und bedürftig den Athem zu ziehen, er legt seinen Innenmenschen zehnfach gewundene Fesseln an, nur aus Rücksichten gegen die Umgebung, mit anderen Worten, um das Weh da drinnen in der Brust nicht zu verrathen.

Der „Preußenfranz" nahm einen anderen Schuh in die Hand und betrachtete kopfschüttelnd, als wenn seine Hauptgedanken darauf gerichtet wären, das große Loch an demselben.

Na, hör mal Suschen, so schlimm ist die Sach' nun grade nicht; wenn du weiter keine Bedenken hast, dann darfst du ruhig sein! denn das glaube nur nicht, daß da deine Mutter und ich der dem kleinen Haushalt dich nicht entbehren könnten. Das bischen Kochen und Geschirrspülen, das bringt deine Mutter schon allein fertig, die Gartenarbeit und die Gais füttern, du lieber Himmel, sieh da mal deinen Vater an, der ist noch nicht alt mit seinen 59 Jahren; das ist gar nichts, das besorgt der mit Singen und Pfeifen. Darum schlag die „Flatusen" aus dem Kopf. Wir können dich ganz gut entbehren, nicht wahr Alte? ohne daß wir uns weh thun. Und dann war ja das so schön von dir, daß du selber in der vorig Woch gesagt hast: Vater, ihr und die Mutter, ihr rackert euch ab und kommt doch hinterwärts; ihr müßt mich nicht haben, und da geh ich lieber, statt unnütz am Tisch zu essen, in fremden Dienst und bring euch an jedem Christtag einen ganzen Haufen Thaler heim. Starke Glieder hast du und kerngesund bist du auch, Gottlob! Und dann bist du doch wahrhaftig nicht aus der Welt! Von hier bis auf den Hof St. Charles ist es ja nur ein Katzensprung. Siehst du, dann kannst du jeden Sonntag hierher in die Kirche kommen und bei uns den ganzen Nachmittag bleiben; denn so hat's gestern deine Mutter mit der guten Bas von dem Hofe ausgemacht. Wie froh sind wir dann miteinander, wenn wir uns so eine ganze Woch nicht mehr gesehen haben. Nicht wahr, Alte, wir zwei wissen genau wie das ist? Und dann mit dem Bub, dem — wie heißt er doch mehr gleich? — ah so, Etienne heißt der Durchgänger; nun der hat dir gar nichts zu befehlen, halt du dich nur schön an sein Vater und sein Mutter, denn die leiden alle zwei nichts Unrechts, im übrigen weiß ich und dein Mutter, daß du die Arme rühren kannst und daß du allezeit Gott vor Augen hast. Dessentwegen haben wir kein Angst. Also den Kopf hochhalten, denn du bist kein klein Kind mehr und weißt, daß wir eine kleine Beihilfe in den schlechten Zeiten nöthig haben.

Eine solch lange Rede hat der biedere Meister seit langen Jahren nicht mehr gehalten, nicht einmal dazumal, als er vor so und so vielen Jahren ein damals 24jähriges Mädchen, das jetzt schon lange seine Frau ist, fragte, ob es ihn, den Franz Kronenberger, leiden möge und ob es genug Courage habe, um zu sagen: ja, Schusterfranz, ich hab dich schon lange gern und geh mit dir bis ans End der Welt.

Die Rede verfehlte aber auch nicht ihren Eindruck, zunächst bei dem Meister selbst. Denn er warf nun den Schuh, wie gebührend, in die Ecke und nahm aus der vor ihm stehenden Birkenholzdose eine kräftige, beschwichtigende Prise Kreuznacher C. Die Mutter, die während der ganzen Rede nicht aufgeschaut hatte, war es diesmal, die einen, auch wohl zehn Augenblicke mit der Arbeit innehielt und sich mit dem Handrücken zwei Thränen aus den Augen wischte. Aber sie schnitt weiter an den Bohnen und sagte nur: ja, Franz, wie Du sagst, so ist es gut.

Und das Suschen? Es strich mit der rechten Hand über Stirn und Augen und über die Fülle der glänzend schwarzen Haare. Ja, der Vater hatte so klar und überzeugend gesprochen, eine feste und entschlossene Stimmung war auf einmal in des Mädchens Herz eingezogen, als es nun sagte: ja, Vater, ihr habt recht; ich bin kein Kind mehr und will auch keins mehr sein. Es hat mir nur das Herz abdrücken wollen, daß Ihr allein auf euere alten Tage da sitzen sollt, daß ich Euch nicht mehr an die Hand gehen soll. Gewiß, ich halts schon aus. So, jetzt ist es fertig: morgen in der Frühe mach ich meinen Bündel und geh munter auf den Hof. Heute ist Donnerstag und am Sonntag bin ich ja schon wieder bei Euch und kann selber die Mittagssuppe anrichten. O, und wie wird sich unsere Gais freuen und mir die Hand lecken, wenn ich ihr am nächsten Sonntag wieder selbee das Futter geb. Und noch eins, der Briefmichel kommt ja jeden Tag von hier auf den Hof mit der Zeitung, da kann ich auch immer Ordre von mir geben, wenn mir das Herz schwer ist, aber ihr werdet sehen, ich schick Euch nichts, als jeden Tag schön Grüß, und daß ich recht froh und munter bin.

Nun hatte sich das schöne Suschen selber so viel Muth eingesprochen und ihr neues Verhältniß in solch rosigem Lichte dargestellt, daß sie wirklich lächelte und mitten in der Arbeit die Eltern heiter und zufrieden anschaute.

Ei, das macht sich aber schön, lispelte der Horcher draußen, der Hofbube von St. Charles, also gar nichts fehlt an der Beschreibung, die ich da unten der Alt, dem Gänsegrethel, gegeben hab, es ist grad ein Maidel, wie ich mirs gern malen möcht, denn nun hat es beim Lachen auch noch zwei Grübchen in den Backen. Daß muß ich nun doch meiner Mutter lassen, daß sie diesmal ihr Sach sehr gut gemacht hat. Aber, Preußenfranz, dich soll doch der Kuckuck holen: Etienne, den Ausreißer, hast du mich gehißen? Als wenn ich anders wäre und anders sein müßte als alle Burschen, als alles lustig Jungvoll? Na, warte nur, Schuster, das träuk ich dir bei der allererst Gelegenheit mal ordentlich ein, der Etienne läßt sich kein Betisen nachsagen. Guck, wenn es mir jetzt nit leid thät um dein schön Maidel, dann spreit ich dir noch in dieser Nacht, Gott straf mich, einen Schabernack, daß du acht Tag lang daran denken solltest. Und das Allerschönst: dein Maidel soll sich nur immer schön nach meinem Vater und meiner Mutter richten, denn ich, der Ausreißer, habe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18901108021/fragment/page=0001

= [Fackelzug.] Zu Ehren des Herrn Professor Dr. phil. Suchier, Sophienstraße 27, der einen Ruf nach Leipzig abgelehnt hat, veranstaltet die hiesige Studentenschaft nächsten Dienstag Abends 6 Uhr einen solenen Fackelzug.

= [Die Centralversammlung des Landwirthschaftlichen Centralvereins] der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen findet am 19. Dezember, Vormittags 9 Uhr hier im „Hotel zum Kronprinzen" statt.

† [Innungs-Ausschuß zu Halle.] Der Innungs-Ausschuß zu Halle a. S. hielt gestern Abend unter Vorsitz des Herrn Schieferdeckermeisters C. Zander im Restaurant „Prinz Carl" eine Plenarversammlung ab, in welcher die ihm angehenden Innungen durch deren Delegirten und sonstige Mitglieder zahlreich vertreten waren. Zunächst hielt Herr Maurermeister Hildebrand an der Hand des Gesetzes und praktischer Leitsaden sowie die bereits von dem Magistrate erlassenen diesbezüglichen amtlichen Bekanntmachungen der Uebergangsbestimmungen 2c. einen klar faßlichen Vortrag über die voraussichtlich mit dem 1. Januar ins Leben tretende, den gesammten deutschen Handwerkerstand in Mitleidenschaft ziehende Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Aus der Versammlung heraus werder noch des weiteren mehrere Anleitungen gegeben, die der Arbeitgeber beim Inkrafttreten des Gesetzes in der Praxis zu beobachten hätte. In einem späteren Vortrage wird Referent auf die mannigfachen Einzelheiten des Gesetzes zurückkommen.

Das gewerbliche Fortbildungsschulwesen, welches schon in der verflossenen September-Sitzung dem Innungs-Ausschuß auf Ansuchen der Königlichen Regierung zu Merseburg zu einer imposanten Stellung Veranlassung gab, dahingehend, daß der fakultative Schulbesuch von dem Ausschusse mit allen Kräften unterstützt werden sollte, beschäftigte wiederum die heutige Versammlung und zwar aus Anlaß eines von der hiesigen Polizei Verwaltung erlassenen Rundschreibens, in welchem unter Hinweis auf die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung und diesbezüglichen Strafbestimmungen die Meister aufgefordert werden, den Lehrlingen auf ihren Antrag die zum Besuch der hiesigen Fortbildungsschule nothwendige Zeit zu gewähren. Dieses Schriftstück hat unterstützt von den irrigen Auffassungen vieler überbringender Polizeibeamten, vielfache Deutungen erfahren und erblickte man dann meist die Absicht für einen obligatorischen Schulbesuch. Nach genauer Prüfung des polizeilichen Rundschreibens habe sich dasselbe nur als eine einfache Rekapitulation der Vorschriften des §§ 120 und 147,4 der Gewerbe-Ordnung erwiesen, die keineswegs der Meisten erneute Verpflichtungen auferlege. Allgemeines Befremden erregte die Mittheilung, daß das Rundschreiben durch die Polizeiverwaltung und ohne Vorwissen des Magistrates in Umlauf gesetzt sei, auch wurde konstatirt, daß dasselbe keinen erhöhten Besuch der Fortbildungsschule bewirkt habe. Zur Besprechung über das Fortbildungsschulwesen überhaupt übergehend, äußern sich sämmtliche Redner dahin, daß man sich nie den richtigen Werth und Erfolg verspreche, wenn das Princip derselben sich auf fakultativen Grundlagen weiter bewege. Der Innungs-Ausschuß als solcher werde nach dieser Richtung stets demselben dienen, um die Lehrlinge damit auf die Wohlthaten derselben hinzuweisen und sie zum Besuche derselben anzuhalten.

Die Stellungen der Innungen den ihren Bestrebungen direkt entgegenstehenden Fachvereinen gegenüber, welche letztern das Koalitionsrecht nur für sich allein in Anspruch nehmen möchten, erfordern einen erneuten Zusammenschluß der Handwerker nach 2 Richtungen hin und zwar die Gründung freier Vereinigungen der Gewerbe untereinander zur Abwehr von Streiks sowie freier Vereinigung sämmtlicher selbstständiger Handwerker unter sich, um bei event. nicht zu unterdrückenden Streiks pekuniär für die davon am meisten betroffenen einzutreten. Dem J. A. ist ein reichhaltiges Material über die Gründung und Erfolge derartiger Vereinigungen in Stettin und Bremen zugegangen. Da die Zeit bereits weit vorgeschritten, wird beschlossen, diesen hochwichtigen Punkt zum ausschließlichen Gegenstand einer binnen kurzen erneut einberufenen Versammlung zu machen. Vor Schluß konnte der Vorsitzende noch die offizielle Mittheilung machen, daß die von dem deutschen Innungstage durch eine Deputation Sr. Maj. dem Kaiser übermittelte Immediateingabe dem ressortmäßigen Ministerium zur Prüfung übergeben ist, und wird man den in selbiger ausgesprochenen Wünsche des deutschen Handwerkerstandes in möglichstem Entgegegenkommen Rechnung tragen.

† [Krankenkasse.] In der gestern Abend unter Vorsitz des Malermeisters Herrn W. Zander im Hotel zur Tulpe stattgehabten Generalversammlung der hiesigen Ortskrankenkasse der Sattler, Maler, Barbiere 2c., welche vornehmlich seitens der Arbeitnehmer stark besucht war, wurden die Wahlen von Vertretern zur Generalversammlung vorgenommen. Die anwesenden Gesellen wählten dazu aus ihrer Mitte 51, die anwesenden Arbeitgeber der in der Kasse vertretenen Gewerbe wählten wegen geringer Betheiligung, indem einige derer gar nicht vertreten waren, 16 Vertreter. Ueber den finanziellen Stand der Kasse konnte für dies Jahr günstiges berichtet werden. Die Kasse hat auch den Mitgliedern Behandlung durch das Naturheilverfahren im Fall der Krankheit freigestellt.

† [Gute Nachbarschaft.] Der sich seit langen Jahren gegründete „Rannische Thor Club" hielt gestern Abend im Hofjäger sein alljährliches Wintervergnügen, bestehend in Concert, Theater und Ball, ab, bei welchen die nachbarliche Freundschaft in voller Weise zur Geltung kam. — Eine gleiche Vereinigung bilden die Anwohner der Strinthor-Vorstadt und werden dieselben am nächsten Dienstag in Freybergs Garten eine gleiche Festlichkeit abhalten.

= [Kirchen-Einweihung.] Im nahen Unter-Maschwitz wird nächsten Dienstag die völlig neu restaurirte Kirche neu eingeweiht werden.

— [Vorsicht.] Seit einiger Zeit kursieren in Deutschland holländische Zehn-Guldenstücke in Gold, die den deutschen Doppelkronen sehr ähnlich sind, aber keinen Werth von 20 Mark, sondern nur einen solchen von 17 Mark besitzen. Es wird gut sein, sich die Zwanzigmarkstücke genauer anzusehen.

— [Vom Sternenhimmel.] Von den astronomischen Ereignissen im Monat November heben wir hervor, daß mit dem Vollmond am 26. Nachmittags eine bei uns unsichtbare Mondfinsterniß verbunden ist. Vom 12. bis 14. sind zahlreiche Sternschnuppen, die sogen. Leoniden, zu beobachten, deren Ausgangspunkt im Kopfe des Löwen sich befindet. Die Sternschnuppen vom 27. bis 29. werden im Jahre 1890 einen gewissen Höhepunkt erreichen.

— [In großer Gefahr] schwebten vorgestern Abend die Insassen eines Fuhrwerks hier. Gegen 9½ Uhr fuhr der Herr Rittergutsbesitzer Gödecke über Bruckdorf seinem Gute Dölznitz zu, als plötzlich hinter der Raffinerie die Pferde vor dem anbrausenden Zuge scheuten, durchgingen, die Barriere durchbrachen und gegen den letzten Wagen des Zuges fuhren. Der Jagdwagen wurde gänzlich zertrümmert, das eine Pferd arg beschädigt, während Herr G. und der Kutscher glücklich mit einigen Verstauchungen davonkamen.

):([Betrug.] Der Arbeiter Br. war von einem Fuhrmann zum Aschengruben abfahren engagirt, und wurde ihm sein Tagelohn vor Beendigung der Arbeit ausgezahlt. Kaum hatte er das Geld erhalten, so ließ er die Arbeit liegen, ging aber, nachdem von andern Personen alles weggeräumt war hin und forderte vom Grundstücksbesitzer den Fuhrlohn, welchen er auch erhielt, da man glaubte, er sei von dem Fuhrmann geschickt.

):([Diebstähle.] Einem Arbeiter in der Thurmstraße wurde aus seiner Schlafstelle der Betrag von 71 Mark gestohlen. — Arbeiter Sch. wurde verhaftet, weil er eine in Teutschenthal gestohlene Uhr bei einem hiesigen Uhrmacher veräußern wollte. — In dem Arbeiter S. wurde eine derjenigen Personen ermittelt, welche sich mit Diebstahl von Pferdedecken beschäftigen. Derselbe ist festgenommen worden.

Provinz und Reich.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

○ **Oppin** (Saalkreis), 6 November. Am vorgestrigen Tage fand in der hiesigen Nagel'schen Zuckerfabik ein gräßliches Unglück statt, herbeigeführt durch die Explosion des Dampfkessels in der Fabrik. Die heißen Dämpfe, sowie das siedende Wasser ergossen sich über die in der Nähe befindlichen Arbeiter Grabner, Slope, Henze und Schemicke, von denen die ersten beiden (Familienväter) zum Tode verletzt wurden, da bereits einer von ihnen seinen Geist aufgegeben hat. Die Unglücklichen mußten zum Theil in großen Tragtüchern weggeschafft werden, da ein anderer Transport bei der Schwere der Verletzungen nicht gut möglich war.

(**Halberstadt**, 6. November. Unser zweiter Vertreter im Abgeordnetenhause, Herr Domänenpächter Beseler in Weende bei Göttingen hat sein Mandat wegen Ueberhäufung mit eigenen Arbeiten niederlegt. Dieser plötzliche Entschluß hat hier um so mehr überrascht, als bisher so gut wie nichts von einer derartigen Absicht Herrn Beselers bekannt war und er auch dem nationalliberalen Wahl-Komitee hier, wie mitgetheilt wird, vorher keinerlei diesbezügliche Mittheilung gemacht hat.

?? **Blankenburg a. H.**, 6. November. Es standen vor einem Wagen vom Amt Langenstein, von welchem Korn abgeladen werden sollte, auf dortiger Eisenbahnstation die Pferde mit den Köpfen dem Schienenstrange zu nahe; trotz des vielen Läutens und Pfeifens des Maschinenführers hörten die am Wagen beschäftigten 5 Leute nicht auf die Warnungszeichen und brachten die Pferde in keine andere Stellung. Von dem Puffer der Lokomotive wurde das eine Thier zur Seite geschleudert und so verletzt, daß es ausgespannt und weggeführt werden mußte und wohl sterben wird. Den Maschinenführer trifft keine Schuld. Auch wurde bei dem Bahnübergange an der Scharfrichterei hier ein Geschirr von der Lokomotive, von welcher aus fortwährend geläutet worden war, was der Führer des Wagens aber wohl nicht gehört hat, hinten erfaßt, mit Wucht weggeschleudert und in Folge dessen ganz zertrümmert. Der Kutscher und die Pferde sind unverletzt geblieben.

= **Rudolstadt**, 6. November. Dem Vernehmen nach werden die Enteignungsverhandlungen in Betreff der zum Bahnhof Arnstadt-Saalfeld zu erwerbenden Grundstücke in den Fluren von Stadtilm, Oberlim, Hammersfeld und Geilsdorf noch im Laufe dieses Monats beginnen.

.·. **Aus Thüringen**, 6. November. Krähenzüge. Der Herbst liegt mit dem Winter im Kampfe und bald wird er demselben weichen müssen. Unsere flüchtigen Vögel haben uns bereits verlassen, und nur noch wenige Spätlinge sind vorhanden. Seydem vor acht Tagen zum erstenmal rauhes Wetter mit Schneegestöber eingetreten ist, sammeln sich auch in großen Scharen die Rabenkrähen, um die weite Reise anzutreten. Interessante Anblicke bieten sich oft dem Beobachter dar. Ensender dieses sah auf einem Ackerfelde Hunderte von Krähen, Kopf an Kopf sitzen und eifrig den Boden mit ihren Schnäbeln bearbeiten. Plötzlich ertönte in der Luft ein eigenthümlicher Ruf. Ein wohl ebenso großer Schwarm Krähen sauste heran und näherte sich augenscheinlich den am Boden sitzenden. Die lange Zugordnung verkehrte sich, die ersten wurden die letzten, die letzten die ersten. Noch einmal ertönte jener seltsame Laut, der Lockruf an ihre Kameraden, mitzuziehen. Diese mußten ihn wohl verstanden haben, denn plötzlich erhoben sie sich, alle, wie auf Kommando, lautes Jubelgeschrei ertönte in der ersten Schaar, und hinüber ging es über den lang gezogenen Gebirgszug. Millionen der interessanten Vögel, interessant wegen ihrer strengen Zugordnung, sollen sie über den Thüringer Wald hinziehen. — Nach wissenschaftlichen Beobachtungen sollen dieselben auf ihrer Reise täglich nur eine Mahlzeit halten, Mittags 1 Uhr; Morgens mit Tagesanbruch fliegen sie nächtern weiter, anfangs tief, dann immer höher und schneller; das letztere kann man an jedem Zuge beobachten. Viel Glück auf die Reise!

[§] **Weißenfels**, 6. November. Auf dem Bahnkörper in der Nähe von Pettitz hat sich in der vorgestrigen Nacht ein beklagenswerther Unglücksfall zugetragen. Der seit langen Jahren im Dienst der Bahn stehende Werkstattsarbeiter Fritsche von hier, der sich vorgestern abend zur Kirmes nach Plotha begeben hatte, ist auf genannter Strecke von einem Zuge überfahren und gestern morgen todt aufgefunden worden.

(:) **Apolda**, 6. November. Heute hat sich ein im jugendlichen Alter stehender Provisor der hiesigen Löwenapotheke durch Gift das Leben genommen. Die Ursachen der bedauerlichen That sind unbekannt.

l. **Erfurt**, 6 November. In einer hiesigen Schuhfabrik wurde seitens der Aufsicht der Arbeit deshalb niedergelegt, weil einem Arbeiter, welcher 4 Wochen in der betreff. Fabrik gearbeitet hat, gekündigt worden ist. Die Arbeiter erklärten sich mit dem entlassenen Arbeiter solidarisch, weil ihrer Ansicht nach kein Arbeitgeber das Recht hat ohne Zustimmung seiner Arbeiter irgend einen „organisirten" Arbeiter zu entlassen. Da die vereinigten Schuhfabrikanten sich diese Zumuthung nicht gefallen lassen können und wollen, so haben sie beschlossen, ihre Betriebe an einem Tage einzustellen.

[:] **Gotha**, 6. November. In den verschiedensten Gegenden des Herzogthums wird jetzt die Erde nach den darin vorkommenden werthvollen Erzen durchwühlt. Neuerdings haben wieder Herr Heinrich Hartwig zu Gehlberg und Frau Klara Eberhardt hier das Eigenthum an dem Kupfererz-Bergwerk „Graf Mol k" im Krawinkler Forstrevier mit einem Feld von 2 Millionen Quadratmeter behufs Gewinnung der in diesem Feld vorkommenden Kupfererze gewonnen.

:: **Meiningen**, 6. November. Im Zuhörerraum des Schwurgerichts in Meiningen wurde am Montag Abend einem Anwesenden eine Taschenuhr mit silberner Kette gestohlen. Nicht einmal der Saal, wo die Justitia mit der Waage thront, ist also den Langfingern mehr heilig.

Theater, Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Weimar, 6. November. Der Hund des Aubry spukt auf der hiesigen Hofbühne. Bei der kürzlich stattgefundenen Aufführung der Oper „Mignon" brachte die Darstellerin der Philine ein Schoßhündchen mit auf die Bühne. Die hiesige Presse ist über dieses realistische Mätzchen arg entrüstet und weist auf den bekannten Streit Karl August's und Göthes hin, infolge dessen letzterer die Leitung des Theaters niederlegte. (Die Weimarer Herren sind denn doch etwas gar zu empfindlich. Bei uns brachte die Darstellerin der Philine resp. ihre Kammerfrau sogar zwei übrigens ganz reizende Schoßhündchen auf die Bühne. Die Ziege der Dinorah, das Pferd der Walküre oder der Theatergaul Rienzis und des Kaisers in der Jüdin, bei welcher Gelegenheit ein berühmter Tenorist statt: „Du mein Gott, hör' mein Flehn" immer lang: Du mein Gott, was a Gaul, passen mit den Schoßhündchen der Philine. Daß die Darstellerin der Philine einen Hund auf die Scene bringt, das ist nicht schlimm, wenn sie aber stimmlich auf den Hund gekommen ist, das ist ein Grauel. Die Redaktion des Halleschen Tageb.)

Berlin, 6. November. Für den private Entschädigungen ablehnenden Professor Koch soll eine Staatsdotation gefordert werden. Derselbe erhielt 1884 bereits für seine Cholera-forschungen eine Reichsdotation von 100,000 Mk.

Berlin, 6. November. Von einer Koch nahestehenden Seite wird bestritten, daß der Impfstoff die „Lösung eines metallischen Salzes" enthalte. Allerdings wurde in früheren Stadien der Forschung Goldcyan angewendet, das Mittel bewährte sich aber nicht und wurde deshalb bei Seite gelegt. Nach der „Nat.-Ztg." umfaßt der Forschungskreis Koch's sämmtliche Infektionskrankheiten, außer Milzbrand, Cholera, Tuberkulose, noch Diphterie, Typhus 2c. Der Zeitpunkt der Veröffentlichung der Ergebnisse der Koch'schen Untersuchungen steht noch immer nicht fest.

+ **Berlin.** Dem Medicinalrath Dr. Lindner aus Greiz früherem Assistenzarzt des nach Marburg berufenen Professors Dr. Küster, ist die Leitung der chirurgischen Abtheilung des Königin Augusta-Hospitals übertragen worden.

+ **Erlangen.** Prof. v. Gerlach (Anatom und Physiolog) welcher mit Schluß des Sommer-Semesters in den Ruhestand zu treten gedachte, hat fürs Wintersemester seine Lehrthätigkeit wieder aufgenommen. — Bei der juristischen Sommerprüfung haben von 40 Candidaten fünf das Examen nicht bestanden.

+ **Brünn.** Die mährischen Studenten tschechischer Nationalität zu Prag agitiren lebhaft für Errichtung einer Universität zu Brünn und haben eine diesbezügliche Petition bei der Regierung eingereicht.

London, 5. November. Adelina Patti ist erkrankt.

— Von allen den vielen illustrirten Familienjournalen, die in Deutschland erscheinen, hat „Ueber Land und Meer" (herausgegeben von Professor Joseph Kürschner, redigirt von Otto Basloch, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) nicht nur mit jedem neuen Jahrgang die sich mit redlichem Bemühen erworbene hohe Stellung auf journalistischem Gebiete behauptet, sondern sich selbst immer wieder übertroffen. Das beweist auch wiederum das zweite Heft der Oktav-Ausgabe des neuen Jahr-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18901108021/fragment/page=0002

gangs 1890/91, welches soeben erschienen ist. Es bringt die Fortsetzung der beiden interessanten Romane „Phantasus" von W. Berger und „Reise nach dem Nordkap" von G. Hermstein, die gleich von Anfang an die Leser ungemein gefesselt haben. Daran schließen sich wieder eine ganze Menge von hervorragenden wissenschaftlichen und belehrenden Artikeln, wie „Die sogenannte einheitliche Zeit" von Dr. Klein, „Unser Jahresregent Mars" von Joseph R. Ehrlich, „Etwas von der geistigen Arbeit" von Dr. Hans Otto, „Die Monte Generosobahn" von U. Brachvogel, „Das Hohenzollernmuseum", „Matthias Klaudius" und anderes mehr. Die hervorragendsten Zeitereignisse erfahren in Wort und Bild die gebührende Würdigung, so vornehmlich die Reise des deutschen Kaisers, das Oberammergauer Passionsspiel, das Ableben Gottfr. Kellers, die deutsche Gesandtschaftsreise nach Marokko, und der leichteren Unterhaltung ist die Abtheilung „Für müßige Stunden" gewidmet, in der Räthsel, Rebus und andere Aufgaben zum Kopfzerbrechen ihren Platz gefunden haben. Für jede Geschmacksrichtung ist auch in diesem Hefte wiederum auf das beste gesorgt; davon wird sich der überzeugen, der sich für den geringen Preis von 1 Mark das schöne und inhaltsreiche Heft erwirbt.

Handel, Verkehr und Volkswirthschaftliches.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 7. November 1890.

	Dividende für	%	Zinstermin	Zf.	Coursnotiz
4% Hallesche Stadt-Obl. 1882	—	—	½ u. 1/10	4	102 G
3½% „ „ 1884	—	—	½ u. 1/10	3½	—
3½% „ „ 1886	—	—	1/4 u. 1/10	3½	95 G
3½% Erfurter Stadtanleihe	—	—	½ u. 1/10	3½	—
3½% Naumburger Stadtanleihe	—	—	1/1 u. 1/7	3½	—
4% Pfandbr. der Prov. Sachsen	—	—	1/1 u. 1/7	4	102 G
4% Sächs. Provinzial-Obligat.	—	—	1/1 u. 1/7	4	—
3½% „ „	—	—	do.	3½	98 B
3½% Unstrut-Regul-Obligat.	—	—	do.	4	—
4% Hypoth.-Anl. der Zuckerf. Körbisdorf	—	—	1/4 u. 1/10	4	100 B
4% Hypoth.-Anl. der Cröllw. Actien-Papier-Fabrik	—	—	1/1 u. 1/7	4	99 G
4½ proz. Hyp.-Anl. der Hall. Brauerei [Michaelis]	—	—	1/1 u. 1/7	4½	100 G
4% Hyp.-Anleihe der Gewerkschaft Ludwig II.	—	—	1/1 u. 1/7	4	99 G
4% Hyp.-Anleihe d. Naumb. Braunkohlen-Act.-Ges.	—	—	½ u. 1/7	4	—
Hallesche Bankvereins-Actien	1889	10	1/1	5	165 G
Spar- und Vorschuß-Bank-Akt.	1889	8¾	1/1	4	130 bez u. B
Körbisdorf, Zuckerfabrik-Actien	1889/90	5	1/4	4	104 G
Glauzig, Zuckerfabrik-Act.	1889/90	8½	1/8	4	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien	1889/90	16	1/10	4	157,50 G
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Act.	1889	9	1/1	4	—
Sächs.-Thür. Braunk.-St.-Pr.	1889	9	do.	5	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien	1889/90	11	½	4	—
Dörstewitz-Rattmannsd. Braunk.-J.-Act.	1889/90	3	1/7	4	—
Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabr.	1889/90	7	½	4	113 B
Naumburger Braunkohlen-Act.	1889/90	6	½	4	100 B
Hallesche Brauerei St.-Actien (Michaelis)	1889/90	—	1/10	4	—
Hallesche Brauerei St.-Prior.		—	do.	5	—
Actien-Brauerei Feldschlößchen	1889/90	7	1/10	4	114 B
Cröllwitz. Pap.-Fabr.-Actien	1889/90	8	1/7	4	148,50 G
Zeitzer Maschinenb.-Act. (Schäde)	1889/90	20	1/7	4	—
Hallesche Maschinenfabrik-Actien	1889	32	1/1	4	320
Hallesche Straßenbahn	1889	6	1/1	4	126 G
Hildebrand'sche Mühlenwerke	1889/90	12	1/7	4	142 B
Könnern Malzfabrik-Actien	1889/90	10	1/7	5	—
Landsberger Malzfabrik-Actien	1889/9	12	1/7	5	200 B
Nimberger Malzfabrik-Actien	1889/90	—	1/8	4	106 B
Eilenburger Kattun-Manuf.-Act.	1889/90	3	1/8	4	—
Kuxe d. Bruckd.-Nietleb.-Bergb.-Vereins*)	—	—	fco.	fco.	—
Kuxe der Consolidirt. Pfännersch.	—	—	fco.	fco.	187,50 G
Bachofs-Actien*)	—	—	fco.	fco.	260 G

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück

† Mehlbörsenverein zu Halle a. d. S., am 6. November 1890. Für 100 Kilogramm netto Kaiser-Auszug 32,00 bis —,— Mk., Weizenmehl 00 27.50 bis 28,50 Mark, Weizenmehl 0 26,50 bis 27,50 Mk. — Roggenmehl 0 27,50 bis —,— Mk. — Roggenmehl 0/1 26,50 bis —,— Mk. — Futtermehl 15,00 bis —,— Mk. — Roggenkleie 11,00 bis —,— Mk. — Weizenkleie 10,50 M. — Weizenschaale f 10,00 M. — Haidemehl 32 M.

= Sangerhäuser Aktienbierbrauerei Feldschlößchen. Der Aufsichtsrath beschloß für 1889/90 20 pCt. Dividende vorzuschlagen.

Gerichts-Zeitung.

Halle, 6. Nov. Strafkammersitzung. Der mehrfach wegen Diebstahls, zuletzt im Jahr 1887 mit 2½ Jahren Zuchthaus bestrafte, 40 Jahre alte Handarbeiter Emil Franz Stucklick aus Groß-Borwietz in Böhmen wurde wegen Diebstahls im wiederholtem Rückfall zu 4 Monaten Gefängniß und 2 Jahr Ehrverlust verurtheilt, während seitens der Staatsanwaltschaft 6 Monate pp. in Antrag gebracht wurden. Er wurde überführt, im Mai d. J. seinem Mitarbeiter Waufmar vom Arbeitsboden hiesiger Zuckerraffinerie ein Paar lederne Hausschuhe, 5 Mk. werth, entwendet zu haben.

Um höhere Löhne zu erzielen wurde am 18. April ds. J. auf der Kohlengrube zu Körbisdorf nach vorheriger Verabredung unter den Arbeitern die Arbeit eingestellt. Nach der üblichen Verlesung am Morgen begaben sich die Arbeiter nicht auf den Tagebau, blieben vielmehr vor dem Revierhause versammelt und forderten die Wortführer, der Bergmann Karl Geiling aus Lunstedt und der Wagenschieber Föller unter Drohung mit Arbeitseinstellung jedoch vergeblich vom Obersteiger Wieschke Lohnerhöhung. Darauf zogen Alle nach der auf dem Tagebau belegenen Frühstücksbude und legten dort ihre Sachen und ihr Brod nieder, kamen aber außer 4 Arbeitern, welche an die Arbeit gingen, nicht wieder heraus, verweilten vielmehr abwartend im Innern, während Geiling mit einem Stocke bewaffnet sich an die Thür setzte. Den 4 nicht am Streik betheiligten Arbeitern rief er in gemeinen Worten Drohungen mit Prügeln u. s. w. zu, welche nur den Zweck hatten, die zu nöthigen, mit den Uebrigen gemeinsame Sache zu machen, d. h. die Arbeit auch einzustellen. Wegen versuchter Nöthigung bez. Vergehens gegen die Gewerbeordnung angeklagt, beantragte die Staatsanwaltschaft, Geiling mit 2 Wochen Gefängniß zu bestrafen; der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 4 Wochen Gefängniß.

Die inhaftirten, wiederholt wegen Diebstahls, bezw. Unterschlagung, Bettelns und Unfugs bestraften 1873 resp. 75 geborenen Arbeiter Friedrich und Bernhard Klauß, beide aus Lindenau bei Leipzig und der bisher unbestrafte im September 1870 geborene Arbeiter Heinrich Christian Mangold aus Halle hatten sich wegen Diebstahls, ersterer im wiederholten Rückfalle zu verantworten. Friedrich Klauß stahl am 9. September vom Wagen des Geschirrführers Salzmann in der hiesigen Hedwigsstraße einen Sack mit etwa 30 Pfd. Hafer und trug denselben abwechselnd mit seinem Bruder Bernhard bis in die Nähe des Postgebäudes, wo ihm derselbe wieder abgenommen wurde. Die Fleischergeselle Kirchner und Krause aus Magdeburg wurden am 13. September in der Strömer'schen Herberge hierselbst verschiedene Sachen, als Ueberzieher, Weste, Hose, 2 Jaquets, 3 Schürzen, einige Hemden, eine Unterjacke, 3 Schlachtmesser und 1 Schlächterstahl gestohlen. Bernhard Klauß und Mangold bezichtigten sich der Begehung des Diebstahls gegenseitig, gaben zu, einer vom Andern einen Theil der Sachen entgegengenommen und getragen zu haben; Klauß wollte einen Theil auch verkauft haben. Die Gebrüder Klauß nahmen am 1 September d. J. von einem dem Kaufmann Ebermann in der Brüderstraße hier gehörigen Haufen Kohle viermal je 1 Stück Kohle weg. In beiden ersten Fällen gelang ihnen die Sicherstellung der Kohle, wogegen selbige ihnen in den beiden anderen Fällen wieder abgenommen wurde. Die Staatsanwaltschaft trug darauf an, Friedrich Klauß mit 4 Monaten Gesammtstrafe, Bernhard Klauß mit 6 Wochen Zusatzstrafe zu einer ihm im Oktober durch das hiesige Schöffengericht zuerkannten Gefängnißstrafe, Mangold mit 2 Wochen Gefängniß zu belegen. Der Gerichtshof verurtheilte die Gebrüder Klauß dem Antrage gemäß, Mangold aber zu 1 Woche Gefängniß.

Meiningen, 5. November. (Schwurgericht.) Unter der schweren Anschuldigung des Mordes war heute die 25 Jahre alte Dienstmagd Marie Glenz aus Wendzin, Kreis Lubnitz, vor dem Geschworenen erschienen. Sie war des ihr zur Last gelegten Verbrechens geständig. Im März d. J. war sie auf das Bornemannsche Gut bei Eisenach gekommen und hat dort, als es ihr nicht hatte gelingen wollen, ein Kind (Mädchen), dem sie am 18. Juni das Leben geschenkt hatte, in Pflege zu geben, unweit des Gutes im Wald am Goldberg am 2. Juli ihr Kind umgebracht. Von der Vertheidigung (Rechtsanwalt Dr. Wernick aus Eisenach) wurde dargethan, daß die Tödtung nicht mit Ueberlegung ausgeführt worden sei, die eigenen sie belastenden Angaben der Angeklagten seien überdies nicht glaubwürdig; wenn aber die Frage nach Todtschlag bejaht werde, bitte er um Zubilligung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt hielt dagegen einen Mord für erwiesen. Die Geschworenen waren aber der Ansicht des Vertheidigers und sprachen die Glenz nur des Todtschlags, unter Annahme mildernder Umstände, schuldig. Demgemäß war nur auf Gefängnißstrafe zu erkennen und dieselbe wurde auf 5 Jahre bemessen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

?? Berlin, 7. Nov. Entgegen einer, aus einem englischen Blatte in hiesige Abendblätter übergegangenen Meldung sind wir in der Lage positiv zu konstatiren, daß die deutsch-englischen Verhandlungen über eine Regulirung der Grenze zwischen dem Kamerunner und Oel-Fluß Gebiet noch immer einen günstigen Verlauf nehmen, und daß der englische Kommissar Major Macdonald Berlin vor Abschluß derselben — welcher nahe bevorsteht — gar nicht zu verlassen gedenkt.

m **Hamburg, 7. Nov. Wie wir schon heute melden können, wird der Dampfer „Zansibar" der großen Rhederei Wm O'Swald u. Co. hierselbst Ende dieses Monats direkt von Hamburg nach Zansibar expedirt werden, und werden Reflektanten etwaige Nachsendungen der Firma sobald als möglich anzumelden haben.**

b. **Wien, 7. Nov. Der Besuch des Grafen Hartenau bei dem Ex-König Milan wird von der Umgebung des Letzteren als ein bloßer Akt der Courtoisie bezeichnet, dem nicht die geringste politische Bedeutung beizumessen ist. Ferner wird von maßgebender militärischer Seite entschieden der Meldung widersprochen, daß Graf Hartenau für ein Kommando in Bosnien auserseheu sei.**

h. **Petersburg, 7. Nov. Die großen Wittgenstein'schen Güter, welche bekanntlich durch Erbschaft auf den Fürsten Hohenlohe übergegangen sind, werden von den Apanagendepartement angekauft. Beamte desselben haben sie bereits besichtigt und darüber an den Minister des Hofes Bericht erstattet.**

Die Regentschaft in Luxemburg.

Luxemburg, 6 November.

Feierliche Kammersitzung. Die Tribünen sind überfüllt, von Damen in der Mehrzahl. Eine Deputation empfängt den Herzog Adolf an der Treppe des Kammergebäudes. Der Herzog trägt die Galauniform eines nassauischen Generals, der Erbprinz österreichische rothe Husaren-Uniform; beide tragen das Band des niederländischen Löwen. Der Herzog spricht mit fester Stimme die Thronrede, welche lautet:

Ein neuer Ruf ist an mich ergangen, hier, neben dem Throne stehend, die Luxemburger Fahne zu ergreifen, die wir nicht sinken lassen dürfen. Sie sind mit mir in die traurige Lage versetzt, abermals den König für regierungsunfähig zu erklären. Verfassung und das Kammerreglement schreiben Ihnen vor, Anfang November zusammenzutreten; gleichzeitig ist vorgeschrieben, daß die Session durch einen Akt des Staatsoberhauptes eröffnet werde. An diesem Tage sollen beide gesetzgebenden Gewalten zusammenwirken und sich die Hand reichen. Wie peinlich auch im Augenblick die Ausübung meiner Pflicht ist, so habe ich doch meinerseits angesichts meiner Pflichten gegen Krone und Land geglaubt nicht säumen zu dürfen, hier zu erscheinen. Ich nehme die Regentschaft an. (Spricht die Eidesformel.) Wäre es nicht überflüssig, dem Eide weitere Erklärungen hinzuzufügen? Ich könnte ja nur wiederholen, was ich bereits hier erklärt habe. Dem, was ich damals aus Ueberzeugung und Pflichtgefühl gesprochen, habe ich nichts beizufügen, nichts wegzunehmen. In den wenigen Wochen, welche ich hier weilte, ist es mir vergönnt gewesen, mich zu überzeugen, daß Ihre theuersten Hoffnungen mit meinen innigsten Wünschen vollständig übereinstimmen, und daß die Herzen der Luxemburger und des Herzogregenten in gemeinsamen Gefühlen schlagen. Flehen wir zum Himmel, daß er die Leiden des Fürsten lindere, dem das Land eine lange Aera der Freiheit und des Fortschritts verdankt und an den mich zahlreiche starke Bande knüpfen. Möge der Himmel ihm Kraft und Ausdauer verleihen und jenem Engel der Aufopferung und Mildthätigkeit, welcher ohne Ermüden an dem Schmerzenslager des Kranken wacht. Schließlich bitten wir die Vorsehung, daß sie die Arbeiten segne, welche wir zum Wohle des Vaterlandes zu unternehmen im Begriffe sind. Ich erkläre die Session von 1890 für eröffnet. Es lebe der König!

Bei der Vorlesung der Rede wurde der Herzog verschiedentliche Male durch laute Bravorufe unterbrochen. Auf den Ruf des Herzogs „Vive le Roi" antwortete die Kammer: „Vive le Duc Régent!" Die Sitzung wurde hierauf suspendirt. Das Bureau arbeitet soeben die Adresse aus.

Berlin, 6. November. Gutem Vernehmen nach ist an Stelle des von seinem Kommando entbundenen Generals v. Heuduck der Gouverneur von Straßburg, General Lewinski zum kommandirenden General des fünfzehnten Armeekorps, der Kommandeur der ersten Garde-Infanterie-Division Generallieutenant Sobbe zum Gouverneur von Straßburg und der Oberquartiermeister Generallieutenant v. Holleben zum Kommandeur der ersten Garde-Infanterie-Division ernannt worden.

Berlin, 6. November. In Folge der Berufung Dryander's zum Stellvertreter des beurlaubten Kögel haben die beiden Hofprediger Stöcker und Schrader dem Kaiser ihre Demission angeboten. So meldet die „Kreuzzeitung" zur Erläuterung der Nachricht, daß die Genannten ihre Entlassung eingereicht hätten.

Berlin, 6. November. Ein directes Entlassungsgesuch haben die Hofprediger Stöcker und Schrader nicht eingereicht, sondern nur angefragt, ob sie nach der Berufung des Consistorialraths und Pfarrers Dryander noch das Vertrauen des Kaisers hätten.

Wien, 6. November. Die neuerlichen Meldungen über eine angeblich bevorstehende Begegnung des Grafen Kalnoky mit dem Reichskanzler von Caprivi anläßlich der Rückreise des Letzteren aus Mailand sind vollständig unbegründet. Kalnoky weilt zur Zeit zum Besuch bei seiner Schwester, der Herzogin von Sabran-Ponteves, in Paris.

Lemberg, 6. November. Nach Petersburger Mittheilungen hiesiger Blätter hat das russische Kriegsministerium dem Reichsrathe einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher die Aussetzung von Geldprämien für die Ergreifer jüdischer Militärflüchtlinge normirt. Der Antrag ist um so auffälliger, nachdem das russische Strafgesetz ohnedies die Gemeinden für alle Fälle von Desertion und Stellungshaft haftbar macht.

Paris, 6. November. Die Delegirten-Vereine, die in den großen industriellen Centren gebildet wurden, um die Erhöhung der Eingangszölle zu bekämpfen, sind heute hier zusammengetreten. Es wurde beschlossen, ein Zentral-Komitee zu bilden unter dem Titel: „Verein für Zollfreiheit der Rohstoffe und Schutz der Ausfuhr." Der Zweck des Komitee's ist, die öffentliche Meinung über die Gefahr der Einführung von Eingangszöllen aufzuklären, welche den Verkehr mit dem Auslande unmöglich machen. Der Deputirte Berger (Paris), der Präsident der großen Ausstellung, wurde zum Präsidenten des Komitee's gewählt.

Amsterdam, 6. November. Im Laufe des heutigen Tages trat beim König eine hochgradige Erregung ein. Die Aerzte befürchten einen Gehirnschlag.

Antwerpen, 6. November. Fünf große Dampfer, welche Ende Oktober hier eintreffen sollten, werden vermißt. Man befürchtet Katastrophen infolge der jüngsten Stürme.

Petersburg, 6. November. Die Meldungen über die in Warschau erfolgte Hinrichtung dreier der Ermordung eines Feldwebels unschuldig angeklagten Freiwilligen werden bestätigt. Gegenwärtig petitionirt der Vater eines der Hingerichteten, Theehändler Perlow, behufs Herstellung der Ehre seines unschuldig hingerichteten Sohnes beim Kriegsministerium um öffentliche Bekanntmachung des Sachverhalts.

Belgrad, 6. Nov. Der Archimandrit Stoyan aus Podgaratz bei Ochrida, der größte Gegner der macedonisch-bulgarischen Propaganda, wurde heute Nacht überfallen und ermordet. Stoyan ließ in der verflossenen Woche seine Kirche in Podgaratz schließen, damit der neuernannte bulgarische Bischof dieselbe nicht betrete.

London, 6. Nov. „Daily News" theilt die Proklamation eines geheimen armenischen Revolutionskommites in Konstantinopel mit, welche in Armenien viel verbreitet wird. Die Proklamanten versichern, auf großmächtlichen Beistand sei nicht mehr zu rechnen. Die Armenier müssen selbst die Waffen ergreifen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fischer.

Kirchliche Anzeige.

Die monatliche Missionsstunde für unsere städtischen Gemeinden, zu welcher hierdurch freundlichst eingeladen wird, hat Herr Pastor Jordan übernommen. Er wird nächsten Montag 6 Uhr in der Gertraudenkapelle über die evangelischen Kirchen und Synotalordnung auf Sumatra sprechen.

D. Förster.

Wohlthätigkeit.

St. Ulrich: 10 Mk. „für eine kranke Wöchnerin von Fr. H. Gr." 6 Mk. „für eine Arme" 3 Mk. „für eine arme Witwe" 5 Mk. „zu beliebigen milden Zwecken", zweimal ½ Mk. „für eine alte bedürftige Frau". 1 Mk. „zum Bau für die Kirche in Rom und 1 Mk. im Schärflein zur neuen Kirche in unserer Gemeinde sind dem Kirchenbecken entnommen um der Bestimmung gemäß verwendet zu werden.

Galat. 6, 10. Sickel.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Warnung!!! Immer von neuem tauchen weitere Nachahmungen der **ächten** Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen auf und kann nicht dringend genug anempfohlen werden, stets beim Ankauf darauf zu bestehen, daß die Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug **Richard** Brandt trägt, alle anders verpackten Schachteln sind falsch und unbedingt zurückzuweisen.

„Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth Bitterklee, Gentian."

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Voraussichtliches Wetter für den 8. November 1890.

Bei südwestlichem Winde ziemlich trübes warmes Wetter, zeitweise mit Niederschlägen.

	Std.	Barom. red. 0° mm.	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaum.	Feuchtigkeit Luft %	Wind.	Wetter.
6/11.	8 Uhr	744,5	+ 7,5	+ 6,0	92	SW.	bedeckt.
7/11.	7 Uhr	740,2	+ 3,8	+ 3,0	92	SW.	heiter.
7/11.	2 Uhr	738 0	+12,5	+10,0	60	SW.	heiter.

Sing-Acad. Sonnabend **5** Uhr Ueb. Volksschule.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18901108021/fragment/page=0003

Polizei-Verordnung.

Mit Bezug auf § 2 der Ober-Präsidial-Verordnung vom 17. Dezember 1880 wird auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 hierdurch mit Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Stadtkreis Halle a/S. Folgendes verordnet:

§ 1.

Kinder **unter** 12 Jahren ist das Feilhalten von Naturproducten und Waaren irgend welcher Art auf den öffentlichen Straßen und Plätzen untersagt.

§ 2.

Schulpflichtige Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren ist der Handel mit obengenannten Gegenständen auf den öffentlichen Straßen und Plätzen nur außerhalb der Schulstunden und nur bis 8 Uhr Abends gestattet.

§ 3.

Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Vorschriften wird mit Geldstrafen bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft tritt. In diese Strafe verfallen auch die Eltern, Pfleger oder sonstigen Aufsichtspersonen, welche Kinder zu einem nach §§ 1 und 2 dieser Verordnung verbotenen Handel anhalten oder denselben trotz Kenntniß dulden.

§ 4.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem 15. November cr. in Kraft

Halle a. S., den 31. Oktober 1890. **Die Polizei-Verwaltung.**
Staude.

Bekanntmachung.

Gleichzeitig wird hierbei der § 2 Absatz 1 der Ober-Präsidial-Verordnung vom 17. Dezember 1880, wonach schulpflichtige Kinder im Umherziehen in öffentlichen Lokalen keinerlei Waaren feilbieten dürfen, mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß in Zukunft auch gegen Lokalinhaber, welche das Feilbieten von Waaren durch schulpflichtige Kinder in ihren Lokalen dulden, auf Grund der §§ 8 und 9 der gedachten Polizei-Verordnung mit Strafen vorgegangen wird.

Halle a. S., den 31. Oktober 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Es wird beschlossen, die Zahl der nach § 55 No. 4 der Reichsgewerbeordnung für das Jahr 1891 zu ertheilenden bezw. auszudehnenden Wandergewerbescheine festzusetzen, wie folgt:

	zu ertheilen:	auszudehnen:
Drehorgelspieler	65	—
Musikmachen mit einer Ziehharmonika, Geige pp.	25	—
Musikaufführungen in geschlossenen Räumen	2	—
„ im Freien	3	—
„ im Umkreise v. 15 km einzelen	40	—
„ „ „ „ „ „ in Gesellschaften	12	—
Gesangsaufführungen, komische und deklamatorische Vorträge	15	2
Theateraufführungen	7	—
Karoussels	40	5
Panorama	6	2
Figurentheater	18	2
Schießbuden	9	—
Schaukeln	5	2
Sehenswürdigkeiten	3	2
Magische, physikalische, equilibristische pp. Vorstellungen	17	3
Wilde Thiere	2	2
Abgerichtete Thiere	2	2
Kunstreiter	1	2
Hippodrom	1	1
Sonstige Schaustellungen	2	3
Sonstige Lustbarkeiten	2	3

Bei Ertheilung der Wandergewerbescheine sollen in erster Linie diejenigen Personen wieder berücksichtigt werden, welche bereits in früheren Jahren einen bezüglichen Wandergewerbeschein besessen haben und deren wirthschaftliche Existenz von der Fortsetzung des bisher betriebenen Gewerbes abhängig ist. An Personen, welche in früheren Jahren einen Wandergewerbeschein zum Drehorgelspielen noch nicht besessen haben, sollen derartige Scheine auch dann nicht ertheilt werden, wenn die umstehend festgesetzte Zahl dieser Scheine noch nicht erreicht ist.

Bei Ertheilung der Wandergewerbescheine zum Aufstellen von Schießbuden soll möglichst darauf Bedacht genommen werden, daß Frauenspersonen, soweit sie nicht Ehegatten oder Töchter der Antragsteller sind, als Gehülfinnen oder Begleiterinnen bei dem Wandergewerbebetrieb nicht zugelassen werden.

Der Vorsitzende des Bezirks-Ausschusses wird noch ermächtigt, für Jahrmärkte, Messen und Volksfeste eine größere Anzahl von Wandergewerbescheinen, als umstehend angegeben, auszudehnen. Hiervon bleiben aber ausgeschlossen Wandergewerbescheine zum

Drehorgelspielen

sowie zum Aufstellen von

Schießbuden,
Schlagapparaten,
Kraftmessern,
Revolverbillards,

zum Ball- und Ringwerfen und ähnlichen Spielen,

sowie zum Theaterbetrieb.

Merseburg, den 17. October 1890.

Der Bezirks-Ausschuß zu Merseburg.

Vorstehender Beschluß wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Halle a. S., den 30. Oktober 1890.

Die Polizei-Verwaltung.

Pastoren-Tabak,
à Pfund 80 Pfennige nur allein bei
Gustav Moritz,
Halle a. S., neben dem Hauptpostamt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Pfänder der bei dem unterzeichneten Leihamte **in dem dritten Vierteljahre 1889 versetzten und erneuerten und daher zur Zeit verfallenen Pfänder, welche aus Mangel der Pfandscheine die betreffenden Pfänder bisher weder einlösen noch erneuern konnten,** werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 8 des Gesetzes vom 17. März 1881 über das Pfandleihgewerbe **nunmehr berechtigt sind, diese Pfänder, falls dieselben nicht bereits mittelst Pfandschein eingelöst oder erneuert worden sind, ohne Rückgabe der Pfandscheine einzulösen oder nach Befinden zu erneuern.** Erfolgt die Einlösung oder Erneuerung derselben jedoch bis zu der am

13. ds. Mts. beginnenden Auction

der verfallenen Pfänder nicht, **dann müssen auch diese Pfänder in der genannten Auction mit versteigert werden.**

Halle a. S., den 7. November 1890.

Das Leihamt der Stadt Halle.

— Bestes Blatt für jede Familie! —

FELS vom Meer

Spemanns illustrirte Zeitschrift für das deutsche Haus.

Größte verbreitetste Monatsschrift, alle Gebiete umfassend. „Vom Fels zum Meer" hat die ausgesprochene Tendenz, ein geistiger Mittelpunkt der deutschen Familie zu sein. Gediegener Inhalt ist durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. Wertvolle Extrabeilagen und viele Kunstbilder. Abgeschlossene Erzählungen beginnen in jedem Heft. Wegen hoher Auflage vorzügliches Insertionsmittel.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Preis des Heftes nur 1 Mark.

Die in dem an Stelle der alten **Marienbibliothek** errichteten **Neubau** der Gemeinde zu **U. L. Frauen** befindlichen

Läden

sollen per **1. April 1891 vermiethet** werden. Reflectanten wollen sich wegen näherer Auskunft und Besichtigung an die Unterzeichneten wenden. **Knoch & Kallmeyer, Regierungs-Baumeister.**

Die Fabrikräume
der alten F. Zimmermann'schen Fabrik

am **Bahnhof 9** sind vom 1. November d. Js. zu vermiethen.

Bei der großen Ausdehnung derselben werden solche auf Wunsch auch **getheilt** abgegeben. **Die Wohnungen werden vom 1./4. 91 ab miethsfrei.** Nähere Auskunft ertheilt

Ed. Müller, Forsterstraße 42.

Auction.

Am Sonnabend, den 8. d. Mts. Vormittags 10 Uhr gelangen **Geiststraße 42** hierselbst zwangsweise zur Versteigerung:

1 Kommode, 1 Ausziehetisch, 1 Sopha, 1 gr. Spiegel, 1 Kleidersekretär, 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Spiegelschränkchen, 2 gr. Teppiche, 6 Rohrstühle, 1 Bücherschrank, 1 ovales Tischchen m. Marmorplatte, 1 gr. Parthie werthvolle Bücher für Mediciner.

Lützkendorf,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend, den 8. d. M. früh 9¾ Uhr versteigere ich **Geiststraße 42** zwangsweise gegen Baarzahlung:

1 Parthie Korbwaaren, 1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Schreibzeug, 1 Album, 1 Satz Zahnzangen, Classiker, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel, 1 Cylinderbureau, 3 Sophas, 1 Damenschreibtisch, 1 Kleidersecretär 2c.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Sonnabend, den 8. d. Mts. Vorm. 10 versteigere ich **Geiststraße 42:**

6 Ctr. Weizenmehl und verschiedene Möbel zwangsweise gegen Baarzahlung.

Hesse, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend, d. 8. ds. M. Vorm. 10 Uhr versteigere ich **Geiststraße 42** zwangsweise:

versch. Möbel, Herrenkleidungsstücke, versch. Classiker u. a. S.

Vorm. 11½ Uhr im Gasthof zum **Röderberg in Gibichenstein:**

versch. Möbel u. Bilder.

Friedrich, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Sonnabend, den 8. d. Mts. Vorm 10 Uhr kommen **Geiststraße 42** zwangsweise zur Versteigerung:

1 Kutschwagen, 1 Pianino, 2 Ladentische, 1 Waarenregal, 1 Petroleumapparat, 2 Sophas, 2 Verticows, 3 Kleiderschränke, 4 Spiegel, 1 Kommode, 1 Regulator, 2 Polsterstühle, 1 Waschtisch, Bilder, Gardinen, Tische 2c.

b) freiwillig:

1 Posten Englischledeer Stoffhosen.

Petschick, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend, den 8. d. M. Vormittags 10 Uhr versteigere ich **Geiststraße 42** zwangsweise:

2 Sophas, 1 Verticow, 2 Tische, 2 Spiegel, 2 Bilder, 1 Kleidersecretär, 2 Kommoden, 1 Nähtisch, 1 alten Schrank;

ferner am 12 Uhr Brunnenstraße 32 in Giebichenstein im Hofe dort untergebrachte Pfandstücke, als:

1 Kleiderschrank, 4 Stühle, 1 Kommode, 1 Sopha, 1 Spiegel u. a. Gegenstände meistbietend gegen Baarzahlung.

Neumann,
Gerichtsvollzieher in Halle.

Ausl. Wald-Singvögel.

Dompfaffen, Stieglitz, Zeisig, Kreuzschnabel, auch Kanarienhähne verkauft, um damit zu räumen sehr billig **Ackerstraße 2.**

Neue u. gebr. Möbel aller Art verk. billig Brunoswarte 6.

Ziegen-, Hasen- und Kaninchen-Felle

kauft fortwährend zu höchsten Preisen

Johannes Bernhardt,
Halle a/S., Gerbergasse 7.

Auction
im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Sonnabend, den 8. d. M. versteigere ich:

a) Vorm. 11 Uhr Geiststr. 42 hier:

1 Schreibtisch, 1 Kleidersecretär, 2 Sophas, 1 Kommode mit Aufsatz, 34 Paar Schaftstiefel 2c.

b) Mittags 12 Uhr im **Gasthof zum Röderberg in Giebichenstein:**

1 Möbelwagen, 1 Lastwagen, 1 Kleidersecretär 2c.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Feinstes Wurstschmalz
à Pfd. 50 ₰,
Berliner Mettwurst
à Pfd. 70 ₰
Breslauer Bratwurst
mit u. ohne Knoblauch, à Pfd. 80 ₰,
Bayr. Sülze à Pfd. 60 ₰,
Westph. Servelatwurst
(Grobschnitt), à Pfd. 1,20 Mk., bei Abnahme v. 5 Pfd. à 1,10 Mk.

W. Nietsch, Hoflieferant
Leipzigerstraße 75.

Kräuter-Brustbonbons

empfiehlt als **bestes Hausmittel** gegen **Husten u. Heiserkeit** die **Conditorei** von **H. Schlinck,**
Ranischestraße.

Lehrling mit guten Schulkenntnissen für Contor eines Engros-Geschäftes p. **sofort gesucht.** Offerten sub **E. h. 4756** b. f. **Rudolf Mosse, Halle.**

Gesucht wird ein Lehrer der **sich** Nachhilfe im Rechnen u. Geographie **billig ertheilt.** Meld. bis zum 12. d. Mts. Vormittags von 10—12 Uhr.

Harz 16, 2 Tr. vorn.

Ein **Mann** zur **Führung** der **Dresch-Locomobile** wird angenommen **Geiststraße 44.**

Einen **Laufburschen** m. **guten Zeugnissen sucht** per sofort **K. Steckner,** gr. Steinstr. 58.

Gesucht für anständ. junges Mädchen (gel. Schneiderin) Stellung in einem Damenconfektionsgeschäft als Verkäuferin oder Schneiderin. Solidität der Stellung ist Bedingung. Off. u. B. E. 17 Exp. d. S.

1 Wohnung für 90 Mark ist sofort oder später an eine anst. Waschfrau zu verm. Näh. d. **Rud. Mosse, Halle.**

Eine **Hofwohnung** sofort zu vermiethen **Geiststraße 30.**

Die Verlobung unserer Tochter **Agnes** mit dem Seconde-Lieutenant im 2 Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 47, Herrn **Arnd von Landwüst,** beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Halle a/S., im November 1890.

Prof. Dr. K. Freiherr v. Fritsch
und Frau **Elisabeth**
geb **Kenngott.**

Meine Verlobung mit **Agnes Freiin von Fritsch** gebe ich mir die Ehre hiermit anzuzeigen.

Berlin, im November 1890.

Arnd von Landwüst,
Seconde-Lieutenant
im 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr 47,
commandirt zur Kriegs-Academie.

Danksagung.

Für die herzliche, uns so wohlthuende Theilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn Rentier

August Wiedemann

sagen hiermit den innigsten Dank.

Halle, den 5. November 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Inseratentheil verantwortlich
Curt Nietschmann in Halle.

Verlag und Druck von R. Nietschmann in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblatts: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis Abends 7 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18901108021/fragment/page=0004